

Predigt-Gedanken zu Gründonnerstag

Die Einsetzung der heiligen Eucharistie, die Fußwaschung als Demutszeichen Jesu gegenüber seinen Jüngern: Das gehört ins Zentrum des Geschehens am Gründonnerstag.

Ich möchte aber nun in kurzen Worten über eine Begebenheit sprechen, über die der Evangelist Johannes ein wenig später berichtet, eine Begebenheit, die zwar am selben Abend spielt, aber nicht mehr in die heutige Auswahl einbezogen wurde. Diese Fortsetzung der Erzählung mündet ein in einen der traurigsten Sätze der Bibel, ja der Literatur insgesamt. Es ist ein Satzsatz, wie er definitiver nicht sein könnte.

Der Evangelist schreibt: „Als Judas den Bissen Brot genommen hatte, ging er sofort hinaus. ES WAR ABER NACHT.“ Die übrigen Jünger bleiben bei Jesus, sie werden seinen Abschiedsreden lauschen und in aller Unsicherheit der Situation sich gegenseitig bestärken. Sie sind vielfach aufgestört und die tiefste Erschütterung bereitet sich schon vor – aber sie sind nicht allein!

Das schlimmste Schicksal droht hingegen dem, der existenziell allein ist, der sich selbst herausgeworfen hat in die äußerste Nacht. Denn Judas geht ja keineswegs in die „Selbstisolation“ oder in eine selbstgewählte Quarantäne. Er hat noch etwas vor; er muss seinen Verrat ins Werk setzen. Aber gerade in diesem Handeln, in dieser Tätigkeit, lähmt er alle wirkliche Lebens- und Liebesenergie. Sein Handel mit den Hohenpriestern zeigt nur eins: Wie abgrundtief leer und trostlos seine Armut ist.

Nicht das Alleinsein ist schlimm, nicht der Rückzug ist das Problem – erst recht, wenn es wie dieser Tage aufgrund einer höheren Verantwortung geschieht und einer tieferen Einsicht entspringt. Was unsagbar schlimm ist, ist die Abkehr, die Aufgabe, der Fall ins Bodenlose. Judas hat diesen Sprung getan, vermeintlich frei, doch letztlich angespornt und getrieben vom Teufel selbst.

Was machen unterdessen die anderen Jünger? Sie verharren in Verbundenheit mit dem Herrn. Sie gönnen sich den Luxus des Zuhörens. Sie nutzen die Chance, sich all das zu eigen zu machen, was Jesus ihnen als sein Testament hinterlässt. Danach begleiten sie ihn in den Garten. Sie sind weit davon entfernt vollkommen zu sein, denn immerhin schlafen sie bald ein. Dennoch sind sie da, sie bleiben in der Nähe, sie lassen sich nicht herauslösen aus dem Zusammenhang, aus dem heraus ihnen Lebenskraft zuströmt. Einen Tag später sieht es schon anders aus; jetzt aber sind sie bei IHM.